



---

**Homilie von Bischof Dr. Helmut Dieser  
in der Christmette am 24. Dezember 2023 im Hohen Dom zu Aachen**

L1: Jes 9, 1-6 | L2: Tit 2, 11-14 | Ev: Lk 2, 1-14

Liebe Schwestern und Brüder,

vor 800 Jahren, 1223, hat der heilige Franziskus in Greccio zum ersten Mal eine Weihnachtsskrippe aufgebaut, damals mit lebendigen Tieren.

Und seitdem sind in allen unseren Krippendarstellungen zwei Tiere schon an der Krippe selbst dabei, sie finden sich zwar nicht in der Erzählung des Evangelisten Lukas, wohl aber beim Propheten Jesaja. Da lesen wir: *„Der Ochse kennt seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn“* (Jes 1, 3).

Jesaja stellt diese beiden Tiere dem ganzen Volk Israel entgegen und sagt: diese beiden, Ochs und Esel, kennen die wahren Verhältnisse, ihr aber, das Volk Gottes, Israel, hat keine richtige Erkenntnis von seinem Gott.

Der 2002 verstorbene Priester und Dichter unseres Bistums Wilhelm Willms lässt sogar den Ochsen und den Esel an der Krippe sprechen.

Der Ochse sagt: „dass ihr es wisst...stiere sind nicht an der krippe...ihres herrn...die rennen unwiderstehlich...ihrem trieb nach...ich bin ausrangiert...aus diesem vielgepriesenen trieb... auf ein nebengeleis bin ich...geschoben von der...planung der menschen... komisch...ist das immer so auf nebengeleisen...da ist mir doch hier...das schönste widerfahren...kaum zu glauben...das schönste was es gibt...meine so gesellschaftsfähigen brüder...die herren stiere... rennen hinter sich selbst her...und holen sich nie ein...ich bin bei mir angekommen... menschwerdung“<sup>1</sup>

Und der Esel spricht ganz ähnlich: „ich bin ein esel darum bin ich hier...es gibt doch noch was besseres...als bloß schlaun sein...das schönste ist...hier sein...was will ich mehr...ich bin ein esel...habe lange ohren...und habe diese meine antenne wohl...auf richtiger wellen-

---

<sup>1</sup> In: Warten, daß er kommt. Advent und Weihnachten, Biblische Texte verfremdet, Stuttgart 1986, 38.  
Es gilt das gesprochene Wort.



länge stehn...das wort das ich höre ist klar...wenn auch armeleutestimme...wort ist fleisch geworden...das vom anfang“<sup>2</sup>.

Die ganze Weihnachtsgeschichte erzählt von solchen Nebengeleisen.

Zunächst ist da Augustus, der Kaiser. Er ist der entscheidende Machtfaktor. Sein Reich ist das größte, das es in Europa je gab. Unsere Heimat hier im Westen Germaniens gehörte damals genauso dazu wie der Nahe Osten, wo Galiläa und Nazaret, Judäa und Betlehem, die *Stadt Davids*, lagen.

Die Position des Augustus ist so gesichert, dass er eine Volkszählung durchführen lässt. Die Leute sind gezwungen, sich am Ort ihrer Herkunft in Listen eintragen zu lassen. Das ist ein Machtbeweis, der zwingt in die Knie alle und zeigt, dass sie abhängig sind, August lässt alle spüren, wer ihr Herr ist.

Es hat damals auch Aufstände in manchen Reichsteilen gegeben gegen solche Steuerzählungen.<sup>3</sup>

Auch Josef und seine Verlobte Maria sind diesem Befehl ausgeliefert und folgen ihm, ohne zu wissen, was geschehen wird.

Doch so gerade entsteht das Nebengeleis zur Weltgeschichte, auf dem Gott alles zusammenbringt: was war und was sein wird. Denn in der *Stadt Davids* kommt so der Nachkomme Davids zur Welt, *der Retter, der Christus, der Herr*.

Die Welt der Politik und die gesellschaftsfähigen Herren Stiere schmieden immer weiter ihre Pläne und Ränke, jagen ihren Trieben nach und holen sich doch selbst nie ein, wie der Ochs bei Willms sagt. Und die, die immer nur schlau und überlegen sein wollen oder müssen, haben ihre Antennen noch längst nicht auf der Wellenlänge stehen, in der es das Schönste klar einzufangen gibt, wie der Esel sagt.

Ochs und Esel sind schon an der Krippe, sie wissen warum.

Doch die Menschen sollen auch dazu hinfinden, wer wirklich der Herr der Welt ist und wie er gefunden werden kann.

In die Welt der Menschen muss darum in dieser Nacht sogar noch eine andere Frequenz einfließen, die Engel müssen ihre Botschaft senden, damit das Suchen und das Finden nicht um sich selber kreisen, damit es ein Ankommen und ein Hier-sein-Können für die Menschen gibt, von wo sie keine Macht der Welt mehr verscheuchen und verschwinden lassen kann.

Die Hirten sind die ersten, die auf die Wellenlänge zu diesem Schönsten gelangen: sie finden ein Kind in Windeln in einer Krippe. Doch sie hören und sehen schon viel tiefer:

Hier ist Gott bei uns. Und bleibt bei uns. Gott hat Gefallen an uns.

2 AaO., 39.

3 Vgl. Unsere Hoffnung. Gottes Wort. Die Evangelien der Sonn- und Festtage. Auslegung und Verkündigung, hrsg. von Konrad Baumgartner und Otto Koch, Frankfurt 1987, 66.

Es gilt das gesprochene Wort.



---

Und dazu braucht es keine irdische Macht, wie die Kaiser und die etablierten Steakholder und Machtfaktoren unserer Weltpolitik sie auch heute haben.

Und dazu braucht es, wie wir in der Lesung gehört haben, schon gar keine *Antreiber* und ihre *Stöcke* und *drückenden Joche und Stäbe auf den Schultern* der zum vermeintlichen Glück Gezwungenen, wie die Unterdrückerregime dieser Welt sie systematisch immer neu erfinden und qualvoll einsetzen.

Der Gott, der sich in diesem Kinde zeigt, lässt *die dröhnend stampfenden Soldatenstiefel* an ihr Ende kommen und *verbrennt* alle *Blutfetzen* des Krieges. All das wird dort abgeräumt und nicht mehr gebraucht.

*Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt.*

*Und seine Namen* sagen, wer allein Gott ist: *Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Friedensfürst.*

Jedes Jahr feiern wir Weihnachten.

Ochs und Esel sind schon an der Krippe.

Wie die Hirten aber müssen auch wir jedes Jahr neu hingehen.

Wer das tut, begibt sich auch auf Nebengeleise: nicht mein Geld und meine finanzielle Absicherheit führen mich zu Krippe.

Nicht mein guter Ruf, mein öffentliches Ansehen.

Auch nicht meine work-life-balance und meine Erfolgsbilanzen.

Nicht meine guten Kontakte und auch nicht mein engstes Beziehungsnetz, das mich trägt.

In all dem kann ich gefesselt bleiben an mich selbst. Und dann bleibt mein Leben ein Rennen hinter mir selber her.

Über all das hinaus muss ich die andere Wellenlänge einfangen, muss hinausschauen, ja mich hinaussehen: Gibt es sie, die Krippe meines Herrn? Gibt es das Schönste, das mir widerfahren kann?

Höre ich das klare Wort einer Botschaft, die mich bei mir ankommen lässt, die Anfang und Ende zusammenbringt und für immer behält?

Zur Krippe gehen, das ist: ich sehe *das Zeichen* und zugleich werde ich angeschaut. Ich stehe im Licht, das von Gott her strahlt, und spüre: Hier will und muss ich nie wieder weg!

Keiner ist je mächtiger als Gott, der mich umleuchtet.

Hier wird auch keiner aussortiert: denn zur Krippe dürfen alle kommen. Wer weiß, auf welchen Wegen! Ich muss es nicht beurteilen und entscheiden wollen.

---

Es gilt das gesprochene Wort.



---

Die Engelsbotschaft ist größer und schöner als jede Regierungserklärung und jede Marketingstrategie: *Gottes Ehre* liegt nicht darin, dass ihr Menschen sie ihm verschafft. Alle eure religiösen oder intellektuellen Streitereien machen Gott nie größer! Ihr könnt ihm keine Kirche bauen und auch keinen Gottesstaat. Denn er allein *erlöst uns von aller Ungerechtigkeit und schafft selbst für sich ein auserlesenes Volk*, schreibt der Apostel Paulus an Titus.

Denn alle seine *Ehre* hat Gott in dieses *eingewickelte* Menschenkind gelegt, das er uns in der Krippe finden lässt als *Zeichen*: Gefällt es dir?

Darf ich so auf deinen Nebengeleisen auch bei dir ankommen?

Darf ich durch den *Retter Christus Jesus*, alle Macht ausüben in deinem Leben und *dich erlösen*?

Dann ist bei mir die *Ehre* und bei euch der *Friede*.

Friede, verbunden mit großer *Freude*, die euch verkündet wird.

Nicht irgendwann, sondern: *heute*.

In dem, was dich *heute* ausmacht und beschäftigt.

Und so kommst du an der Krippe an und darin wirklich bei dir selbst und ich, *Gott in der Höhe*, bin bei dir, bin bei euch *auf Erden*.

Amen.

---

Es gilt das gesprochene Wort.